

Kooperation gegen die Übermacht

Die Eiskunstlauf-Verbände von Deutschland, Frankreich und der Schweiz setzen auf Zusammenarbeit.

Von Markus Joos

Einst pflegten Deutschland und Frankreich freundschaftliche Beziehungen über den Alpen-Cup, der zwei Herbstkonkurrenzen in Saint-Gervais (Fr) und Oberstdorf (D) umfasste. Nachdem der französische Wettkampf 1997 in die Junioren-GP-Serie der Internationalen Eislauf-Union integriert worden war, beschloss man eine andere Zusammenarbeit. "Die Idee war, im Sport wie in Wirtschaft und Politik zusammenzugehen, für eine Weiterentwicklung über den eigenen Gartenzaun hinauszugucken", erklärt Angela Siedenberg, Erste Vorsitzende der Deutschen Eislauf-Union (DEU).

Im Herbst 1999 starteten die beiden Länder ein Austauschprogramm, das die gegenseitige Beteiligung von Läufern und Preisrichtern verschiedener Leistungsstufen an Meisterschaften, gemeinsame Lehrgänge sowie Treffen für Trainer und Funktionäre umfasst. Auf die laufende Saison hin wurde auch der Schweizer Verband zur Mitarbeit eingeladen, weitere Länder sollen später dazukommen. Ziel der westeuropäischen Kooperation ist es, mit den eiskunstläuferischen Weltmächten Russland und USA einigermassen Schritt zu halten. "Die haben ein viel grösseres Potenzial an guten Läufern, die sich in ihren Trainingszentren gegenseitig antreiben können", sagt die DEU-Vorsitzende. Deshalb wolle man hier ein leistungsförderndes Klima grenzüberschreitend schaffen. Im kommenden Sommer ist etwa ein gemeinsames Trainingscamp in Courchevel (Fr) geplant.

Ende der Schweizer Einsamkeit

"Die ersten Erfahrungen sind sehr positiv", urteilt der französische Preisrichter Philippe Maïtrot, der bereits an deutschen Meisterschaften gewertet hat. "Wir haben zum Beispiel festgestellt, dass man in Deutschland schon im Juniorenalter viel Wert auf die Präsentation der Vorträge legt, während in Frankreich zuerst das Springen forciert wird." Solche Wahrnehmungen und unterschiedliche Förderungssysteme können dann diskutiert, Erfolg Versprechendes in die eigene Arbeit einbezogen werden.

In allen drei Ländern sind die Spitzenläuferinnen und -läufer in abgestuften Kadern zusammengefasst. In Deutschland sind das rund 70 Athleten, denen in sieben Leistungszentren gratis Trainingseis zur Verfügung steht. Zudem entrichtet die DEU Choreografiebeiträge und finanziert im Schnitt täglich zwei Trainerlektionen. Von solchen Bedingungen können die Schweizer nur träumen. Weil keine Trainingszentren bestehen, brauchen sie für die Suche nach Eis manchmal fast so viel Energie wie zum Laufen. Zudem sind die Talente auf ihrem Niveau allein und erleben jene Konkurrenz, die andere beim Üben mit Ebenbürtigen beflügelt, erst bei Wettkämpfen - und das in den Anfängen oft als Schock. Der finanzschwache Verband hilft den Kaderläufern, leistungsbezogen, so gut er kann, selbst für die Olympiakandidaten machen diese Beiträge mit jenen der Sporthilfe aber nur etwa ein Viertel des persönlichen Budgets aus, das gut und gerne 40 000 Franken oder mehr betragen kann.

Frankreichs Paarideen

Ein französisches Förderungsmodell könnte dem Schweizer Verband Ideen liefern, um die seit 1994 inexistente Paarlauf- und die zahlenmässig schwache Eistanzszene zu beleben. Frankreich nutzt die durch die frankokanadischen "Dschungeltänzer" Isabelle und Paul Duchesnay Ende der 80er-Jahre ausgelöste und durch Sophie Moniotte/Pascal Lavancy (WM-Zweite 1994) und Marina Anissina/Gwendal Peizerat (Weltmeister 2000) weitergetragene Eistanzbegeisterung: Man organisiert in dieser Sparte Solowettbewerbe für Mädchen und Knaben und stellt dann talentierte Duos zusammen. Heute gibt es in den Trainingsbasen des Landes rund 60 Eistanzpaare in sieben Leistungskategorien.

Die Zusammenarbeit bringe eine "Erweiterung des Horizonts", ist Christina Lüssi, Präsidentin der TK Kunstlauf im Schweizer Verband, überzeugt. Weil die Details aber erst Mitte September festgelegt wurden, konnten in dieser Saison wohl Teilnehmer für die Meisterschaften in Frankreich und Deutschland nominiert, wegen des vollen Programms aber nicht mehr alle Einladungen für Preisrichtereinsätze wahrgenommen werden. Am französischen Elitechampionat vom Wochenende in Grenoble ist die Schweiz mit Kimena Brog Meier und Oscar Peter vertreten. Und an den Schweizer

Meisterschaften vom 21./22. Dezember in Oerlikon werden auf allen Stufen und in den Preisgerichten Akteure aus Deutschland und Frankreich im Einsatz sein.

Neue Objektivität

"Es ist zwar schwer, Läufer zu werten, die man überhaupt nicht kennt", weiss Philippe Maïtrot, aber "fremde" Preisrichter könnten auch mithelfen, objektive Wertungen zu garantieren. Die Ergebnisse werden in einer nationalen und einer internationalen Rangliste aufgeführt.

(TAGES-ANZEIGER vom 6.12.2001)